

Fische als Pferdeschmuck

VON

M. ROSTOWZEW

Es ist genügend bekannt, dass in fast jedem grossen Tumulusgrabe aus Südrussland, den Gräbern der fürstlichen Geschlechter skythischer Stämme, neben dem Toten auch Pferde begraben wurden. Es ist noch nicht genügend untersucht, ob es hauptsächlich Sattel- oder Zugpferde gewesen sind. In manchen Fällen, wo neben den Pferden auch Reste des Leichenwagens (ionische Vasbilder des Leichenwagens Alexanders des Grossen) gefunden worden sind, ist es sicher, dass wenigstens ein Teil der begrabenen Pferde Zugpferde gewesen sind, die den Leichenwagen an die Begräbnisstätte gebracht haben.

Wenn nun die Leichen selbst mit verblüffender Pracht ausgestattet worden sind, in Gold und Silber prangten, wenn goldene und silberne Symbole der fürstlichen Gewalt (Zepter, Rhyta, runde Weihgefässe, Diademe) ihnen beigegeben wurden, wenn grosse Mengen von Waffen und auserlesenen Geräten mit ins Grab wanderten, so war die Ausstattung der Pferde nicht weniger reich. Es ist zur Zeit leider noch wenig geschehen, um aus den Resten der goldenen und silbernen (teilweise vergoldeten und versilberten) Beschläge des Riemen- und Lederzeuges der Bespannung und der Sättel das System der Bespannung und die Form der Sättel zu rekonstruieren und die Entwicklung derselben sowie des Stils der figürlichen Beschläge zu verfolgen. Manche Tatsachen springen aber auch jetzt schon in die Augen und sind längst beobachtet worden.

Am besten und vollständigsten lässt sich das Zaumzeug vervollständigen und zusammensetzen, vielleicht deswegen weil die meisten Pferde nur mit diesem begraben worden sind. Ich kann mich auf Einzelheiten hier nicht einlassen und hebe nur hervor, dass in vielen dieser Zaumzeuge grosse

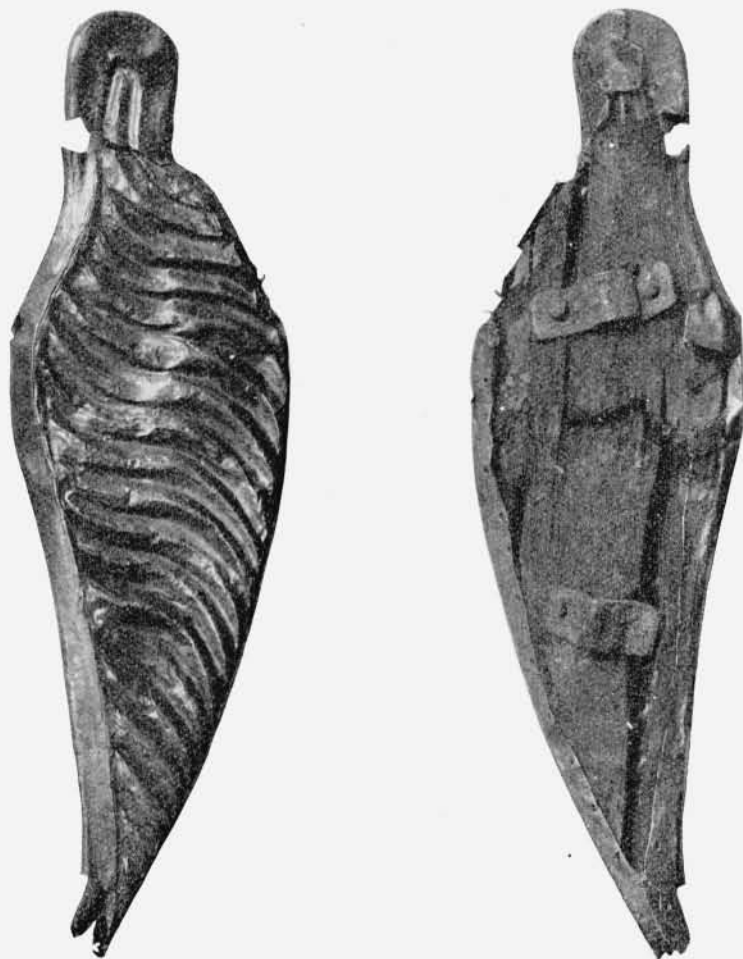




1 a und 1 b. Vorder- und Rückseite des goldenen Fisches aus der K. Eremitage.

Stirnplatten und verzierter Ohrenschmuck eine ganz hervorragende Rolle spielen¹⁾.

Nun ist es eine bis jetzt, soweit mir bekannt ist, nicht gemachte Beobachtung, dass der Stirnschmuck der skythischen Pferde öfters, ich möchte sagen, gewöhnlich die Form eines Fisches annimmt, der Ohrenschmuck ge-



2 a und 2 b. Vorder- und Rückseite des goldenen Ohrenschmuckes aus der K. Eremitage.

wöhnlich die Form von Flügeln, öfters ebenfalls die Form eines Fisches nachbildet.

Wir kennen nunmehr eine ganze höchst lehrreiche Reihe solcher Stirn- und Ohrenplatten. Am besten erhalten und am klarsten in den technischen Einzelheiten sind zwei Funde, ein älterer, unbekannter Herkunft, und ein jüngerer aus dem vorigen Jahre, die in fast allen Stücken übereinstimmen.

¹⁾Einiges Material darüber findet man in den Art. frenum und frontale (resp. ampyx) bei DAREMBERG et SAGLIO (Lafaye). Leider ist hier das südrussische Material nur ganz wenig benutzt worden.

Ich meine die nirgends meines Wissens veröffentlichten hier abgebildeten Goldplatten aus der Eremitage, Fig. 1 a, 1 b und 2 a, 2 b, die unter den sog. sibirischen Altertümern aufbewahrt werden, sicher aber mit den aus Sibirien stammenden Sachen gar nichts zu tun haben. Sie kamen im Jahre 1859 in die Eremitage aus dem Museum der Akademie der Wissenschaften, wohin sie nach 1741 gelangt sind. Nähere Angaben über Fund und Fundumstände sind nicht vorhanden.

Als Pferdeschmuck mit richtiger Angabe der besonderen Verwendung sind sie schon im handschriftlichen Katalog des Nikopol-Saales der Eremitage von G. VON KIESERITZKY erkannt und unter Nr. 1069 genau beschrieben worden. Ganz richtig ist auch die Datierung ins III—II Jahrh. vor Chr.

Technisch ist es interessant, dass die Platten auf Holzunterlagen gearbeitet sind und mit diesen zusammen an das Riemenwerk mittelst bronzenen an die Holzunterlagen angenagelten Spangen angeheftet wurden, s. Fig. 1 a, 2 a.

Der Fisch ist naturalistisch gebildet und als Störfisch bezeichnet; der Schwanz ist abgebrochen, gehört aber sicher zu dem Fische (L. des Fisches mit dem Schwanze 41,2 cm, Br. 6 cm) s. Fig. 1. Der Ohrenschmuck hat die Form stilisierter Flügel (L. 20 cm, Br. 6,2 cm) s. Fig. 2.

Ganz ähnlich und auch mit Holzunterlagen zusammen gefunden sind die zwei Fische mit den zugehörigen vier Ohrflügeln, die Prof. N. Veselovskij letzthin in dem Tumulus Solocha (Bolschaja Zuamenka im Melitopolschen Kreise des taurischen Gouvernements) ausgegraben hat. Der einzige Unterschied ist der, dass hier jeder Fisch in altionischer Weise verdoppelt gebildet und mit stilisierten Vogelköpfen geschmückt ist. Nähere Einzelheiten und genauere Angaben über das Technische, die Art der Befestigung an dem Riemenwerke und die Datierung wird die bevorstehende Veröffentlichung des Fundes in dem Bulletin de la Commission Imp. archéologique bringen.

Die beiden oben besprochenen Funde haben uns über manche ähnliche ältere Funde aufgeklärt. Dieselbe Verwendung hatten die Goldplatten aus einem Tumulusgrabe des Gouvernements von Poltava (der Fisch ist ebenfalls realistisch gebildet) und ebenfalls aus einem Tumulusgrabe bei Smiela¹⁾.

Stilisiert sind die Fische aus dem Tumulus von Iljinetz (PHARMAKOVSKY Festschrift zu Ehren des Gr. A. Bobrinskoj, Petersburg, 1911, 54, Taf. III) und aus einem Tumulusgrabe aus dem Gouv. von Poltava (demselben, wo auch der naturalistisch gebildete Fisch gefunden worden ist, s. Ant. de la rég. du Dnièpre, II, Taf. XXIII N. 403).

¹⁾Antiquités de la région du Dnièpre. Coll. Chanenko, II (Kiew, 1899), s. 6 u. 30, Taf. XXIII, Nr. 404; Gr. BOBRINSKOJ, Kurgani, III (1901), 86, Fig. 25. Ohrenschmuck in Flügelform allein oder mit anders gebildeten Stirnschmuck findet sich öfters, s. z. B. die oben erwähnte Veröffentlichung von CHANENKO B. II—VI passim u. öfters.

Besonders interessant ist es aber, dass unsere Platten uns die endgiltige Aufklärung über den Goldfisch von Vetersfelde gegeben und die Ausführungen von FURTWÄNGLER in bezug auf Herkunft Zeit und Stilcharakter des Fundes glänzend bestätigt haben¹⁾. Selbstverständlich sind aber die Deduktionen FURTWÄNGLERS nun dahin abzuändern, dass der Fisch von Vetersfelde nicht als Schild-, sondern als Pferdestirnschmuck gedient hat. Bezeichnend ist es auch, dass ein Fisch derselben Art und wohl derselben Verwendung sich unter den Sachen aus dem bekannten Funde am Oxus befindet²⁾.

Wir haben also eine Reihe von Denkmälern, die mit dem 6.—5. Jahrh. v. Chr. anfangend bis ins 2. Jahrh. v. Chr. reicht und sich auf dem Gebiete des iranischen Hellenismus konzentriert.

An diese Reihe gliedert sich eine andere nicht weniger interessante Reihe von Denkmälern an. Ich meine die längst bekannten und mehrmals abge-



3. Pferdeohrenschmuck aus der Zimbalowa Mogila.

bildeten Stirn- und Ohrenplatten aus der Zimbalowa Mogila bei Melitopol³⁾.

Hier sind nicht die Stirn sondern die Ohrenplatten in der Form von Fischen und zwar stilisierten Raubfischen gebildet, Fig. 3⁴⁾. Von den Stirnplatten ist die eine mit rein ornamentalen Mustern, die andere mit der ornamental durchgebildeten Darstellung der uralten grossen asiatischen Göttin, der *πότνια θεῶν*, verziert, Fig. 4⁵⁾. Ein Vergleich dieser letzteren Darstellung mit einem Goldplättchen aus Kul-Oba, Fig. 5⁶⁾ zeigt, dass wir hier wirklich die grosse Göttin haben, wie sich ihr Typus, wohl aus der Verwendung als Dachakroterion, allmählich modifiziert hat.

¹⁾ A. FURTWÄNGLER, Der Goldfund von Vetersfelde, Winkelmannsprogramm; 1883 (Kleine Schriften, I, 469 ff.).

²⁾ DALTON, The treasure of the Oxus, London, 1905, pl. VI, p. 81, Nr. 16.

³⁾ TOLSTOJ und KONDAKOV, Antiquités de la Russie méridionale, II, Fig. 99, 100, 101 (russ. Ausgabe).

⁴⁾ H. 17 cm.

⁵⁾ H. 40 cm; der Göttin allein 13 cm.

⁶⁾ H. 3,3 cm. S. Antiquités du Bosphore Cimmérien, pl. XX, 8 (mit den Literaturangaben von S. REINACH; an eine Personifikation von Pantikapaion ist natürlich nicht im mindesten zu denken).

Es ist lehrreich festzustellen, dass dieselbe Göttin auch sonst für die Verzierung von Pferdeschmuck verwendet worden ist. Ich nenne z. B. die bekannten eisernen, mit Gold belegten Platten aus der Lugowaja Mogila (Kur-



4. Pferdestirnschmuck aus der Zimbalowa Mogila.

gan von Alexandropol) und die bronzenen Pfahlspitzen des Leichenwagens ebendasselbst¹⁾. Andererseits erwähne ich eine Platte aus einem letztthin ausgegrabenen Tumulus bei Woronesch, wo derselbe Fisch, der zum Schmuck

¹⁾Récueil des antiquités de la Scythie, I pl. I, 1, 2, 8; Tolstoj und Kondakow, Antiquités de la Russie méridionale, II, 97, 84 und 92, 75 (russ. Ausg.).

der Ohrenplatten verwendet worden ist, verdoppelt wohl als Stirnplatte erscheint, Fig. 6. Diese Reihe von Denkmälern bedarf einer Erklärung. Warum spielt der Fisch eine so grosse Rolle in dem Pferdeschmuck? Woher seine Verwendung als *προμπετωπίδιον*? Wie ist seine Erscheinung da zu erklären, wo sonst Flügel passend verwendet worden sind? Ich kann auf diese interessanten Fragen nicht näher eingehen und muss mich mit Andeutungen begnügen. Es kann nicht bezweifelt werden, dass wir es hier nicht mit einer ornamentalen Spielerei zu tun haben. Die Form des Fisches passt zwar zum Stirnschmuck ausgezeichnet, doch wird damit keine genügende Erklärung gegeben.



5. Schmuckplättchen, Goldpl. aus dem Grabe von Kul-Oba.



6. Pferdestirnschmuck aus einem Tumulusgrab bei Woronesch.

Die richtige Erklärung kann nur gefunden werden, wenn man davon ausgeht, dass der Stirnschmuck, wie heute noch überall im Süden, das Pferd schützen, es unter den Schutz einer mächtigen Schutzgottheit stellen sollte.

Was war das für eine Gottheit? Die Funde in der Zimbalowa und der Lugowaja Mogila lassen es ahnen. Obwohl die dargestellte Göttin hier schon hauptsächlich als Ornament erscheint, ist es doch kaum zufällig dass sie beide Male die *πότνια θηρών* darstellt, das eine Mal in einer Durchbildung (gehörnte »persische« Greifen, gewöhnliche Greifen und Schlangen, Fig. 4 und 5), die an eine Anpassung an iranische Vorstellungen denken lässt (vgl. die Artemis von Kelemess, RADET Cybele, 19, 25).

Diese Andeutungen, die uns das südrussische Material liefert, werden ja schlagenden Beweisen, wenn wir bedenken, dass die mächtige *πότνια θηρών*, die sich im iranischen Kleinasien mit der halbpersischen Anahita vermengt

hat, einerseits als Gottheit nicht nur der Landtiere, sondern auch, und zwar unterstrichen, der Seetiere erscheint, andererseits in nächsten Beziehungen zu den Pferden steht¹⁾. Man bedenke nur, dass sie auf den meisten archaischen Denkmälern regelmässig mit Wasservögeln verbunden ist und dass an ihrem Gewande auf einer boiotischen Vase ein Fisch abgebildet ist²⁾. Andererseits erscheint sie in Sparta als Schützerin der Pferde, was auch sonst in Denkmälern anderer Provenienz bezeugt ist³⁾.

Auf einer bekannten Dipylonvase, wo die Göttin selbst zwar nicht genügend charakterisiert ist, erscheint sie zwischen zwei Pferden, unter denen je ein Fisch abgebildet ist⁴⁾.

Da wir nun wissen, dass die persische Anahita auch litterarisch als Göttin des fließenden Elementes belegt ist⁵⁾ und dass in der Gestalt von Poseidon der Wasser- und Pferdegott sich ebenfalls vermengen, so werden wir daran nicht zweifeln, dass die kleinasiatisch-persische Göttin in den religiösen Vorstellungen der Skythen als mächtige Gottheit des flüssigen Elementes und zugleich als Pferdeschützerin erscheint.

Höchst lehrreich ist es festzustellen, dass dieselbe Gottheit in derselben doppelten Gestalt als Pferde- und Wassergöttin auch auf den Blei- und Steinplatten aus den Donauprovinzen zwischen den zwei sog. Kabiren erscheint. Ich werde an anderen Orte den Beweis liefern, dass diese Plättchen mit den Kabiren gar nichts zu tun haben und uns eine neue Erscheinungsform des Mithrascultes vergegenwärtigen⁶⁾.

Zuletzt möchte ich noch bemerken, dass schon in archaischer Zeit, und zwar in der persisch-ionischen Sphäre, der Fisch an mythischen Fabelwesen die Flügel ersetzt. Ich meine die babylonisch-ionischen Fabelwesen, welche die Schwertscheiden aus dem Melgunow'schen Kurgan⁷⁾ und aus Kelermess⁸⁾

¹⁾ S. darüber zuletzt O. RADET, *Cybele*, Bordeaux 1909 (Bibl. d. l'Université du Midi, XIII); S. THOMPSON, *The Asiatic or winged Artemis*, Journ. of hell. St. 1909 (XXIX), 286 ff.; A. TROTHINGHAM, *Medusa, Apollo and the great Mother*, Amer. Journ. of Arch. 1911 (XV), 349 ff.

²⁾ RADET, a. a. O., 37, Fig. 50; auf ihren Händen sitzen hier Wasservögel.

³⁾ THOMPSON, a. a. O., 288 ff., vgl. die Bleifigürchen, wo neben Pferden auch Fische sich vorfinden (THOMPSON, a. a. O., 293) und die Knochenfiguren von zwei Pferden und zwei Wasservögeln, ebendas. 296; s. auch TROTHINGHAM, a. a. O., 375; RADET, a. a. O., 14, 18, Pferd und Göttin, mit den Wasservögeln.

⁴⁾ PERROT et CHIPIEZ, *Hist. de l'art dans l'Antiquité*. Tome VI S. 166 Fig. 48. Auf diese Vase hat auch PHARMAKOVSKY hingewiesen.

⁵⁾ CUMONT, *Die orientalischen Religionen*, 171.

⁶⁾ S. meine demnächst in dem Bulletin de la Commission imp. arch. erscheinende Arbeit »Die Vorstellungen über die königliche Gewalt in Skythien und dem bosporanischen Reiche«, Kap. III.

⁷⁾ E. PRIDIK, *Materialien zur Arch. Südr.* 31, bes. S. 8, Anm. 18 (mit den Hinweisen von J. Smirnow).

⁸⁾ PHARMAKOVSKY, *Arch. Anz.* XX (1905), 58 f. Das betreffende Stück ist immer noch unveröffentlicht.

schmücken. Stellt man dies mit der Rolle, die der Fisch in der babylonischen Religion spielt, und mit den megalithischen Denkmälern in Fischform, die auf dem Hochplateaus Armeniens und die präsemitische Religion dieser Gegenden veranschaulichen¹⁾, zusammen, so wird man nicht daran zweifeln, dass die Vorstellungen von einer Göttin, welche die ganze Natur verkörpert und beherrscht, uralte sind.

¹⁾Eine Gesamtpublikation wird demnächst von J. SMIRNOW und N. MARR erwartet. Ich kann nicht begreifen, wie F. POULSEN, *Der Orient und die frühgriechische Kunst*, Leipzig, 1912, S. 70 f. die Flügel in Fischform der Fabelwesen des Melgunow'schen und des Kelermess'schen Kurgans als reine Spielerei der orientalischen Phantasie bezeichnen kann.
